

Leitsfront
s Kreuz
Bensam
che Rot
ein
zer
Juni 194
eführt v
utzpoli
Rev-Leu
Es wirk
en, sow
cher er
ter, Zirk
e Ausg
m 20 U
um.
tritt 2 R
Vehrm
ebel 1 R
14 Uhr
ig
ang am
6. 11
ler-Str
ammung
oten Kre
von Vari
vom Mus
2 RM.
12. 6.
s
cherplat
ni
Be
gramm
en
Lachen
aus Hofm
den Cit
Ruf 1300
iersch
RICH
FABRIK
(SCHL)
stätte
ger
tel
KAPPE
ERST
MISCH
drem-J
und w
mit
kung
er
un-
au
uni, 11
ullen
llen
llen
nte Bull
llen
hweine-
staltung
de Sauen
schweine
beratung
unter, d
Bünd
4 und
erzichte
42141.

Litzmannstädter Zeitung

AGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Stück 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

Jahrgang / Nr. 164

Montag, 12. Juni 1944

Wachsender Feindeinsatz führt zu weiter ansteigenden Verlusten

Kriegsmarine und Luftwaffe gegen die Landungsflotte

Berlin, 11. Juni. Im Verlauf der Kämpfe zog der feindliche Brückenkopf an der normannischen Küste ständig neue Kräfte an. Auf beiden Seiten wächst die Zahl der Verbände, die sich in immer härter werdenden Kämpfen gegenüberstehen. Auf dem Luftwege führte der Feind nur geringe Kräfte zu, da heftige Regenböden den Einsatz der Lastensegler behinderten. Die aus der Luft gelandeten Einheiten hatten, soweit sie hinter unseren Linien niedergingen, das gleiche Schicksal wie die bisher abgesetzten Kräfte. Sie wurden vernichtet oder umstellt.

Die Masse der feindlichen Verstärkungen kam über See. Als Landeplätze benutzten die Briten vornehmlich das Gebiet westlich der Orne-Mündung und die Nordamerikaner den Raum an der Vire-Mündung. Gegen den regen Schiffsverkehr auf den beiden Haupttrouten und gegen die bis in die bretonischen und niederländischen Gewässer vorgeschobenen Sicherungen führten unsere leichten Seestreitkräfte in der Nacht und in den Morgenstunden des 10. Juni eine Reihe erfolgreicher Angriffe. Die Torpedo- und Schnellboote versenkten oder beschädigten unter meist schweren Artillerieduellen elf Transporter und größere Landungsschiffe, zwei Zerstörer und fünf Schnellboote. Kampfflieger und Küstenbatterien des

Heeres bekämpften ebenfalls die sich nähernden Flotten und brachten dem Feind im Innern der Seine-Bucht und vor Barleux weitere schwere Schiffsverluste bei. Eine Reihe Transporter und großer Landungsschiffe, 17 Kriegsschiffe vom Schweren Kreuzer bis zum Schnellboot, 21 Panzerlandungsschiffe und Spezialfahrzeuge, darunter solche von 5000 BRT Größe, sowie ungezählte Mannschaftslandungsboote wurden bisher von der Kriegsmarine, Luftwaffe und Heeresverbänden vernichtet oder so schwer getroffen, daß sie für lange Zeit unbrauchbar sind. Von den Menschenverlusten, die nach Regimentern zählen, abgesehen, sind mit den Schiffen mehrere hundert Panzer, Geschütze und ganze Güterzüge voll Waffen und Munition versunken. Diese hohen Ausfälle auf See machen es zugleich verständlich, daß der Feind seine Anstrengungen darauf richtet, leistungsfähige Häfen in seine Hände zu bekommen. Wo immer er aber am Küstenrand vorstößt, trifft er auf die Stützpunkte des Atlantik-Walls. Diese die ganze Meeresküste sichernden Befestigungen zwingen ihn, seine verlustreichen Angriffe auf einen verhältnismäßig schmalen Raum zu beschränken. Jetzt sucht der Gegner nach beiden Seiten Raum zu gewinnen. Doch wieder sperren die Küstenwerke den Weg.

Durchlaufende Front zwischen Orne-Mündung und Valognes

Wie schwer es ist, diese Stützpunkte auszuschalten, erlebten die Briten wieder am Sonnabendnachmittag, als sie östlich der Orne-Mündung ein Küstenwerk mit Schiffsgeschützen unter Feuer nahmen. Zwei 38-cm-Granaten trafen; eine kleine Aufschlagstelle war aber alles, was die zentnerschweren Geschosse anrichteten. Der Stützpunkt feuerte weiter und zwang das Schlachtschiff zum Abbreiten. Trotz seiner wachsenden Verluste auf See, schiebt der Feind Verstärkungen nach. Etwa zwei britische und zwei nordamerikanische Korps stehen jetzt auf französischem Boden.

Im Schutze seiner schweren Schiffsgeschütze gelang es dem Feind, weitere Landungsstellen miteinander zu verbinden. Zwischen Isigny und Garentan flossen jetzt auch die beiden größeren, bisher getrennt gewesenen Brückenköpfe zusammen. Damit ist eine durchlaufende Front zwischen Orne-Mündung und einem südöstlich Valognes an der Küste liegenden Punkt entstanden. Angriffe des Feindes, um den drei bis im Höchstfall etwa 20 km tiefen, aber

immer noch mit kämpfenden Widerstandsnestern durchsetzten Brückenkopf nach Süden zu vergrößern, treffen auf den sich versteifenden deutschen Widerstand.

Um den deutschen Gegendruck zu verringern und die Zuführung weiterer Eingreifreserven zu verhindern, griffen starke feindliche Bomberverbände Bahnen und Straßen in Nordfrankreich an. Jäger und Flak schossen bei der Verteidigung des Luftraumes zahlreiche Flugzeuge ab. Weitere Maschinen brachten sie über dem Seegebiet zur Strecke. Durch die 68 neuen Abschüsse hat sich die Gesamtzahl der im Invasionsraum seit dem 6. Juni durch Luftwaffenverbände vernichteten feindlichen Bomber und Jäger auf weit über 400 erhöht.

Caen vollständig in deutscher Hand

Anhaltende Stürme und Regenschauer verhinderten am 10. Juni wiederum stärkere Fliegertätigkeit im normannischen Küstenraum. Die deutschen Truppen und vor allem die in ihren Reihen stehenden Ostkämpfer sind gewohnt, mit den Unbilden der Witterung fertig zu werden, sie setzen daher an verschiedenen Stellen, so im Raum nordwestlich Bayeux und östlich der Orne ihre Gegenstöße fort. Eines der Ergebnisse des Kampftages ist die Säuberung des südöstlichen Stadtrandes von Caen von einzelnen Widerstandsnestern britischer Luftlandetruppen. Das ganze Stadtgebiet von Caen ist damit wieder in deutscher Hand.

Es bleibt die Frage an Churchill, ob seine Weigerung, vorerst weitere Angaben über den Invasionsverlauf im Unterhaus zu machen, auf seine voreilige Erklärung zurückzuführen ist, bereits am 7. Juni sei Caen erobert worden.

Vor Einführung des Kolchossystems in Süditalien

Kl. Stockholm, 12. Juni (Eigener Drahtbericht der LZ.) In dem von dem Marxisten Bonomi gebildeten Übergangskabinet sind die Kommunisten mit zwei Ministern vertreten, nämlich mit Palmiro Togliatti und Gullo; letzterer wurde das Landwirtschaftsministerium übertragen. Gullo hat bereits erklärt, daß er strebt sein werde, das Kolchossystem in Italien einzuführen. Bonomi hat ebenso wie sein Vorgänger Badoglio einen neuen politischen Kabinet gebildet, dem Sforza, Croce, Togliatti, Rodini, Neami und Rueni angehören. In Rom befinden sich zur Zeit nicht weniger als 22 politische Parteien, von denen sechs offiziell anerkannt sind. Aber den stärksten Einfluß besitzt die Kommunistische Partei. Sie besitzt auch die straffste Führung, während die übrigen Parteien in zahlreiche Gruppen gespalten sind.

Wieso die Wahl Umbertos gerade auf Biadoglio fiel, ist schwer zu sagen. Wahrscheinlich glaubte er, daß der schwache Bonomi bei den Parteien den geringsten Widerstand leisten werde. Die politische Verwicklung in Italien ist außerordentlich groß. Reuter meldet, daß die Dynastie Savoyen ohne Zweifel beim italienischen Volk ausgespielt hat. Auch unter den Monarchisten gab es viele, die die Niederkehr der Prinzessin Piemont wünschten. Sie wäre „der einzige Mann in der ganzen königlichen Familie“. Auffallend bei den Monarchisten ist die Tatsache, daß sie über große Geldmittel verfügen. Umberto scheint einen Teil seines riesigen Vermögens geltend zu haben, um sich am Ruder zu halten. Die Leitung des Außenministeriums hat provisorisch der frühere Botschafter in Moskau, Ciano, übernommen. Der erste Diplomat, der in Rom empfangen wurde, war der schwedische Gesandte in Rom Lagerberg. Das Justizministerium verwaltet der christliche Demokrat Tupini. Minister für öffentliche Arbeiten ist der Sozialdemokrat Romita, Arbeitsminister der christliche Demokrat Grönchi, Finanzminister das Mitglied der Aktionspartei Gentili, Landwirtschaftsminister der Kommu-

Paris und die Invasion

Von unserem Pariser Vertreter E. S. Hansen

Sie sind gelandet. Mit einer gewissen Feierlichkeit schreibt man die fünf kurzen Silben nieder. Sie bedeuten viel, aber wer weiß, wieviel sie bedeuten? Wir haben sehr lange auf den Augenblick gewartet, der nun gekommen ist. Die Szenerie erscheint einem nach all den Monaten der Spannung und des Wartens als weitaus zu prosaisch. Ein dichter Regen rieselt auf den grauen Balkon, über der Notre-Dame hört die schwarze Wolke plötzlich auf, und die Strahlen der Sonne fallen in Streifen auf die stumpfen gotischen Türme. Nein, man hört keinen Kanonendonner. Nichts weiter als der gewöhnliche Pariser Alltag ist zu vernehmen. Kaffee, mit Gemüse voll beladen, fahren vorbei, ein Generatormotor kreischt, auf den Korridoren herrscht die bekannte Betriebsamkeit. Vor fünf Minuten sprach ich mit einem Berufskameraden, der jetzt als Kriegsberichterstatter an die Front geht. Front, Front: der Begriff paßt bis gestern so wenig hierher. Front war ja drüben im Osten. Bei uns fielen Bomben, gewiß, und es starben manche. Aber es war doch nur Nervenkrieg, Papierkrieg.

Man kramt in alten Papieren. Einige zufällige Griffe nur in die Arbeiten der letzten 14 Monate. Welche Rolle in ihr hat nicht die Invasion gespielt! Man konnte Frankreich nicht beobachten, ohne auf die Spuren dieser Zukunft zu stoßen, die heute Gegenwart ist. Die Franzosen hatten sich den Vorgang anders vorgestellt, und auch die Briten dachten an einen einfachen Landgang. Es war noch im Januar nicht an die große, entscheidende Schlacht gedacht worden, bei der England alle Kräfte ins Spiel werfen mußte und Frankreich Gefahr lief, in schwerster Weise mitgenommen zu werden. Deutschland sollte unter der Wucht der sowjetischen Massenoferse, unter dem Stoß in die südliche Flanke und unter dem Bombenhagel der Terrorflieger aufgegeben werden. So dachten die Briten sich das Kriegsende. Und dann würden die Alliierten nach Brechung geringen Widerstandes im Triumphzug nach Paris ziehen, so sagten die Franzosen. Daraus. Aber alles kam ganz anders, und eines Tages mußte man überall erkennen, daß keine Prüfung das Reich zu brechen vermocht hätte. Da finden wir auch die Berichte von den Fahrten durch das Festungsgelände des Atlantikwalls. Beinahe sind sie schon vergilbt. Der Atlantikwall aber liegt jetzt die große Bewährungsprobe ab, er ist seither noch stärker, noch komplizierter geworden, es sind Truppen hineingeströmt, die Feuerkraft ist in diesen acht Monaten gewaltig gewachsen, und daß diese Mauer aus Stahl und Beton kein Bluff war, beweisen Hunderttausende schwieriger Arbeitsfäuste, und wie viele gefallene Feinde werden es in ihrem Tode bestätigen? Es hat wenig Sinn, sich vorzustellen, was da und dort in diesem Augenblick vor sich gehen mag. Es muß ein bitteres Ringen sein, ein unerbittlicher Kampf, in dem die toten Frauen und Kinder der Heimat ungesehen ihre Rolle spielen. Der Haß ist aus den Trümmern unserer Städte emporgezüngelt, hier nach Westen ist er in großen Wellen gezogen, hier im Westen findet er seine gigantische Ausdeutung in einem wütenden Ringen mit dem heimtückischen Zerstörer Europas. Nicht Granaten allein zählen, nicht Bomben nur. Auch die Seelen der Männer.

In einem ersten Kreise sprachen wir vor wenigen Tagen über die Invasion, und einer deutete mit einfachen Worten die Lage: „Sie möchten ausweichen“, sagte er, „aber sie können nicht. Die Sowjets haben zu lange auf die Invasion gewartet. Jetzt warten die Briten vergeblich auf die Offensive der Sowjets. Die Sowjets werden nicht marschieren, bevor die Briten marschieren“. Das sagte er vor sich hin, und wir wußten alle, daß er recht hatte. „Aber wie einfach ist aus diesem Grunde auch die Deutung der Invasion!“ knüpfte ein anderer an. „Sie marschieren für die Sowjets, für nichts anderes, mag der einzelne Tommy es wissen oder nicht.“

Draußen ist es nun hell geworden, die dunkle Wolke hat sich langsam verzogen, und nicht lange mehr wird es wohl dauern, bis die Alarmsirenen den Tag zerreißen. Die Franzosen werden irgendwo Schutz suchen. Sie haben keine andere Aufgabe und fühlen wohl stärker als sonst ihre Ohnmacht. Aber sie gibt ihnen auch eine große Gelassenheit. Sie können an allem nichts ändern. Sie sind vor viereinhalb Jahren in den Krieg hinein und ein halbes Jahr später wieder aus ihm herausgestolpert. Aber sie blieben nur das Objekt eines Kampfes, der sich von ihnen entfernte, um sich ihnen wieder zu nähern, der sich über ihnen entlud, um sich nun ihrer Fluren zu bemächtigen. Wir haben immer gesagt, ihre Haltung werde eine Folge der Ereignisse sein. Das erweist sich heute als richtig und wird sich wohl auch morgen als richtig erweisen.

Abwarten, das war ja der Inhalt des französischen Lebens seit der Niederlage. Wie



Verteidigungswerke im Vorfeld der Mittelmeerküste
Schiffsziele werden unter Feuer genommen. Die weittragenden Rohre der Inselbatterien bekämpfen die Ziele schon draußen auf See.
(PK.-Aufn.: Kriegsberichterstatter Mischlich, AU., Z.)

Der Befehl aus Moskau



„Vorwärts, christliche Soldaten — für die Weltrevolution!“

schwer Frankreich in seinem Verhältnis zur Umwelt dadurch gelitten hat, wie viele Hoffnungen auf eine Zusammenarbeit zwischen den beiden großen Nationen des Kontinents durch den Attentismus in Scherben fielen, alles dies ist oft genug beschrieben worden. Aber nun plötzlich ist das Abwarten, ob die Franzosen er wollen oder nicht, eine Niederlage für England geworden. Denn England hat der Welt verkündet, daß die Franzosen wie ein Mann sich erheben würden, um ihre „Befreiung“ gebührend zu empfangen. Damit ist es nichts, und es kann kaum angenommen werden, daß die Entwicklung in Brüssel oder Amsterdam anders verläuft. Denn immer noch ist Frankreich das bedeutendste besetzte Land, auf das auch die anderen blicken.

Sie sind gelandet. Schon jetzt in den ersten Anfängen der Schlacht liegen Hinweise von der Front vor, schon jetzt kommen Nachrichten tropfenweise zu uns, aus denen wir schließen können, daß die deutschen Truppen mit einer wilden Gewalt kämpfen. Der entschlossene Wille, diesem Krieg seine Wendung zu geben und ihn einen großen Schritt seiner Entscheidung näher zu bringen, mag sie alle gepackt haben. Große Namen beginnen wieder ihre Rolle in der Kriegsgeschichte zu spielen: Rundstedt, Rommel, Sperrle. Die Sphinx der wohlgeheuteten Geheimnisse aber schickt sich an, die Rätsel unseres Jahrhunderts vor unseren Augen zu lösen.

Jugend und Presse

Wien, 11. Juni. Anlässlich der Anwesenheit einer Gruppe namhafter deutscher und ausländischer Journalisten fand in Wien im Beisein des Reichsleiters Baldur von Schirach im Hause der Union Nationaler Journalistenverbände eine kameradschaftliche Veranstaltung statt. Der Reichsleiter, der in längeren Ausführungen den Schicksalskampf des deutschen Volkes und seiner Verbündeten und die Sonderaufgaben des Reichslandes Wien behandelte, ging insbesondere auf die Gemeinsamkeit der Aufgaben von Jugend und Presse ein und zog eine Parallele zwischen den gemeinsamen Idealen, die die Jugend Europas mit den aktivistischen Elementen des Journalismus unseres Kontinents verbinden.

Todesurteil für jüdische Schieber

Budapest, 11. Juni. Das Honvedgericht verurteilte am Sonnabend den Prokuristen einer Baufirma Desider Gábor zum Tode sowie drei Juden zu lebenslänglichem Zuchthaus. Es handelte sich um eine großangelegte Schiebung zum Nachteil der militärischen Interessen Ungarns. Gábor hatte im Schleichhandel Baumaterialien, die für militärische Zwecke bestimmt waren, an die drei Juden verkauft. Das Todesurteil ist bereits vollstreckt. Es war das erste Todesurteil des Honvedgerichts gegen eine Zivilperson.

Der Ahnherr

Roman von Elise Wibbel

Aber auch Agnese hatte das Gesicht der Demoiselle gesehen. Ihre Augen weiteten sich im Entsetzen. Gleich darauf blickte sie wieder fest und voll Tapferkeit.

Das Gesicht im Spiegel, dieses Zerrbild eines menschlichen Antlitzes, verschwand, als habe die unruhvolle Dunkelheit, die das Glas überspülte, es fortgewischt. Niemand hatte gehört, daß Mademoiselle das Zimmer verließ. Aber plötzlich klinkte die Tür ins Schloß, man hörte häßig trippelnde Schritte auf den Steinplatten draußen sich entfernen.

„Sie ist fort... Wie schön, daß Sie mich küssen, Mama... Bei der Laurette...“

Ein Schauer lief über Agneses Schulter. Josepha Adelaide fühlte ihn auf sich selber übergehen. Zart, mit leiser zitternder Hand, ordnete sie die grausam mißhandelten Haare ihrer Tochter und mühte sich angestrengt dabei, auch die durcheinander flutenden Gedanken zu entwirren.

Rasches, folgerichtiges Denken war nicht gerade ihre Stärke. Aber während sie versuchte, das nervöse Zittern zu unterdrücken, das nach und nach ihren ganzen Körper überfallen wollte, entstand doch allmählich ein leidlich klares Bild des heute Erlebten.

Gewiß, so konnte es gewesen sein: Die Demoiselle Laurette war es, die den französischen Kommissär zu der Tante Charlott gehetzt hatte. Vielleicht aus Rache für das unfreiwillige Fußbad, das die Kinder ihrem

Feinderkenntnisse: „In der Hölle kann es nicht schlimmer sein“

Stockholm, 11. Juni. Die anglo-amerikanischen Berichtersteller können nicht umhin, auch weiterhin die außerordentlich schweren Verluste der Invasionstruppen zu betonen. Der mit den besten britischen Fallschirmjägern abgesprungene Kriegsberichterstatter des „Daily Sketch“ schreibt: „Mörserfeuer, Maschinengewehre und die Kugeln von deutschen Scharfschützen machten meine Nachbarschaft so unsicher, daß ich keinen wohlformulierten Bericht abfassen kann.“ Nach dem Absprung sei er in einem Obstgarten gelandet und habe dort die Überreste des Mannes, der vor ihm den Sprung in die Tiefe wagte, von den Deutschen zerschossen in den Bäumen hängen gesehen. Der englische Korrespondent schildert dann, wie er selbst nach einigem Bemühen den Anschluß an die Trümmer seiner Abteilung gefunden habe und diese dann gegen Morgen und seitdem ununterbrochen unter schwerem deutschem Feuer genommen wurde. Einige Häuser hatten die Briten besetzt gehabt, doch sei es jedesmal ein Wettrennen mit dem Tode gewesen, wenn man zur Nachbarschaft wechseln mußte. Um die immer enger werdende Stellung herum hätten deutsche Scharfschützen in den Bäumen gesessen und auf jede Bewegung mit gutgezielten Schüssen reagiert; Patrouillen, die die Fallschirmjäger ausschickten, um diese Scharfschützen zum Schweigen zu bringen, seien, ohne ihre Aufgabe erfüllt zu haben, zurückgekehrt, denn es war zu schwer, sie ausfindig zu machen, und noch schwerer sie zu töten. Jede umliegende Straße sei unpassierbar gewesen, während das Fallschirmjägerbataillon immer mehr unter den ständigen Gegenangriffen der Deutschen zusammenzuschrumpfte. Nur dadurch, daß immer neue Abwürfe erfolgten, habe man die Stellung zunächst halten können.

„News Chronicle“ stellt fest, daß die Anglo-Amerikaner größte Opfer bringen müßten. Die ersten Angriffstruppen, die den Strand zu stürmen versuchten, seien unter dem fortgesetzten deutschen Kreuzfeuer zusammengebrochen. Neue Truppen habe man in den Kampf werfen müssen, die über die Leichen hinwegstiegen. Die Deutschen hätten eine furchtbare Feuerwalze auf den Strand gelegt, und zwar nicht nur mit Maschinengewehren, sondern auch mit Schnellfeuerkanonen. Sehr schwere Verluste hätten die Amerikaner an einigen Küstenstellen erlitten. Die Deutschen hätten die Lan-

dungsfahrzeuge sofort unter Beschuß genommen, ehe sich noch ihre Falltüren öffneten, „deshalb zweifle ich daran“, so meint der Korrespondent, „daß die Deutschen von uns überrascht wurden“. Das ganze Schauspiel, das sich dem Beobachter an der nordfranzösischen Küste bot, sei unglaublich gewesen. Nicht nur viele Tote und Verwundete habe man gesehen, sondern auch Schiffe, die brannten, andere die sanken und mit allem möglichen schweren Kriegsgerät voll beladene Landungsfahrzeuge, die auf der stürmischen See herumtrieben. Leichen schwämmen auf dem Wasser, und über der ganzen Szene habe eine dichte, schwere Rauchwolke gelegen. In der Hölle könnte es nicht schlimmer sein.

„Daily Mail“ bringt einen Bericht aus einem

Weit überlegene Haltung unserer jungen Soldaten

PK. Das Ergebnis der ersten Tage der Kämpfe in Nordfrankreich hat deutlich gezeigt, daß die Härte auf unserer Seite ist. Die jungen Kriegsfreiwilligen der 44-Panzer-Division „Hitler-Jugend“, die sich in rasendem Anlauf auf den Gegner geworfen haben, zeigen schon in den ersten 48 Stunden zahllose Beispiele für eine überlegene Haltung und für eine Tapferkeit, die mit den schwierigsten Lagen fertig wurde. Dreißig junge Soldaten beispielsweise mit ebenso vielen Gefangenen, die sie eisern festhielten, verteidigten sich über 24 Stunden, und jedesmal, wenn die Munition knapp wurde, schlichen sich zwei wie die Indianer durch die Engländer, um ihren Stützpunkt neu zu vermunitionieren. In später Nachtstunden setzte der Kommandeur selbst einige Panzer in Marsch, um sie herauszuholen. Eine Gruppe von zwölf anderen jungen Soldaten, in Gefangenschaft geraten, nützte die Verwirrung eines deutschen Artillerieüberfalls aus, ging ihre Bewachung mit den bloßen Fäusten an und kam zurück, zornig allein darüber, daß sie ihre Gewehre drüben lassen mußten. Ein verwundeter Kommandeur führt seine Abteilung weiter, und es ist dies dieselbe Haltung, die jenen vor Tagen schon durch Tieffliegerangriff verwundeten Kompaniechef aus dem Lazarett ausbrechen ließ, um seine Panzer zu übernehmen. Hier zeigt sich eine Gesinnung, der die Anglo-Amerikaner nicht mit ihren Luftgeschwadern beikommen können. Kompanieweise und zu Hunderten haben sich

südenglischen Invasionslazarett. Die meisten Insassen seien schwerverwundet gewesen. Ihnen habe man nur Augen und Mund in dicken Verbänden hervorschaufen lassen. Diejenigen, die noch sprechen konnten, hätten aber erreicht, es sei ein wahres Wunder, daß sie überhaupt zurückkämen. Einige unter ihnen hätten nicht einmal französischen Boden betreten, geschweige denn irgend etwas Genaues von der Invasion gesehen, als es sie auch schon wischte. Einer bemerkte: „Überall um uns herum schlugen Geschosse und Maschinengewehre garben ein. Es war die Hölle los.“ Auch Opfer der Kraftwagenunfälle, die sich in den ersten Stunden kurz vor Beginn der Invasion noch in England selbst ereigneten, hätten in diesem Hospital befunden.

die Kanadier schließlich ergeben, willenlos ein Schlachtfeld geführt, das für sie den Tod bedeutet, in langen Kolonnen marschieren über die französischen Straßen. Sie hatten die Löhnung schon in großen Francscheinen in eine Tasche, die sie nun auf den Tisch warfen. Einige von ihnen lachen, weil sie das Gefühl haben, den Krieg auf die für sie persönlich beste Weise beendet zu haben.

In den Gefechtsständen herrscht kühle gelassene Ruhe. Seit Tagen ohne Schlaf, befehligen die Kommandeure über die Karte. Er einigt in sich die absolute Ruhe des erfahrenen Ostkämpfers mit der blitzschnellen, unlegenen Führungskraft, die mehr kennt taktische Grundsätze, sich auf jenen Krieg instinkt verläßt, der, aus zahllosen Erfahrungen zusammengefloßen, zu einer besonderen Begabung wurde. In tödlicher Logik reihen sich die Befehle zu einem lückenlosen Netz, dem sich die Engländer verfangen müssen. Keinen Blick wirft man zum Himmel, kein hat man für das Dröhnen der Flugzeuge, Nervosität beeinträchtigt die ununterbrochene Arbeit an den Kartenbrettern. Im Anblick der Soldaten, deren Durchschnittsalter Jugend deutet und die eine Kriegsrasse darstellen, der sich die politische Überzeugung sozusagen in die militärische Form begeben hat, im Blick gleichfalls der Kommandeure, die mit kalter Ruhe ihre Anordnungen treffen, gibt keinen anderen Glauben als den, den der Westkrieg total für die deutschen Waffen entscheiden. Kriegsberichterstatter Herbert Reinecker

Judengeschäft mit Soldatenblut

Stockholm, 11. Juni. Das mit der Invasion an der Londoner Börse einsetzende jüdische Spekulationsgeschäft hielt nach einem Bericht des Cityeditors der „News Chronicle“ weiter an. Doch sei jetzt festzustellen, daß ein Wert, vor allem die Schiffspapiere, sanken. Das englische Blatt führt begrifflicherweise nicht aus, daß die hohen anglo-amerikanischen Verluste den jüdischen Spekulanten gerade die Neigung zum Kauf von Schiffspapieren verdorben haben. Im übrigen aber sei, wie die „Chronicle“ weiter berichtet, in einer Weise der Börse gehandelt worden, als hätten die Alliierten den Endsieg bereits so gut wie der Tasche. Während also die alliierten Korrespondenten über die hohen Blutverluste ihrer Soldaten an der Invasionsfront berichteten, treiben die Londoner Juden und Plutokraten weiter mit diesen „höllichen Kämpfen“ ein profitierendes Börsengeschäft.

Der Tag in Kürze

Der Führer hat dem Professor Dr. Johannes Stenbert in Eberswalde aus Anlaß der Vollendung seines 85. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete der forstlichen Meteorologie die Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der Führer verlieh am 4. Juni das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Artillerie Ernst Eberhard Hell, Kommandeur des General eines Armeekorps, als 487. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Wie Reuter aus Algier meldet, ist die Grenzspannung zwischen Spanisch- und Französisch-Marokko am Sonntagabend aus Gründen militärischer Sicherheit geschlossen worden; nur die gaullistischen, britischen, amerikanischen und sowjetischen Diplomaten haben das Durchgangsrecht.

Verlag und Druck: Litzenmattler Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt G. Litzenmattler, Wilhelm-Mattler-Str. 1, V. Bernoldi, Bern. Hauptvertriebsstelle: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzenmattler. Für Anzeigen gilt die Anzeigenpreisliste 3.

Weitere Luftlandetruppen größtenteils vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Normandie zwischen Orne und Vire, wo sich der Gegner laufend verstärkt, halten die schweren und erbitterten Kämpfe an. Die Versuche des Feindes, nach der Tiefe Raum zu gewinnen, scheiterten unter hohen Verlusten. Nur nach Westen, in Richtung Signy, gelang dem Gegner in einem schmalen Küstenstreifen die Vereinigung mit den Amerikanern im Brückenkopf nördlich Carentan. Dort wurden alle Versuche des Feindes, gegen Cherbourg vorzustößen, vereitelt. Überall im feindlichen Landekopf halten sich zahlreiche unserer Stützpunkte und Widerstandsnester in zähem, verblutendem Kampf. Erneut hinter unserer Front abgesetzte Luftlandetruppen wurden zum größten Teil vernichtet. Bei den schweren Kämpfen im feindlichen Landekopf und bei der Vernichtung der im Hinterland abgesetzten feindlichen Fallschirm- und Luftlandetruppen haben sich das rheinisch-westfälische Grenadierregiment 736 unter Führung von Oberst Grug, die 352. Infanterie-Division unter Führung von Generalleutnant Kraß und das Fallschirmjägerregiment 6 unter Führung von Major von Heydt besonders ausgezeichnet. Vor der Invasionsfront nehmen die nächtlichen Kämpfe leichter deutscher Seestreitkräfte mit vielfach überlegenem Feind an Härte zu. Unsere Torpedoboote griffen in den Morgenstunden des 10. Juni in der Seine-Bucht einen feindlichen Zerstörerverband an, nach hartem Artillerieduell stießen sie außerdem auf Schnellboote, von denen eines versenkt und zwei schwer beschädigt wurden. Trotz starker feindlicher Sicherung versenkten Schnellboote aus der Nachschubflotte des Gegners neun vollbeladene Transportschiffe mit zusammen 23 400 BRT. Außerdem wurden ein Landungsschiff von 3000 BRT, ein Dampfer mittlerer Größe und ein Artillerie-

schnellboot torpediert. Ein Unterseeboot versenkte aus einem Sicherungsverband vor der Westküste der Bretagne einen feindlichen Zerstörer. Auch vor der niederländischen Küste und in der Deutschen Bucht kam es zu Vorpostengefechten mit englischen Schnellbooten, von denen eines versenkt wurde. Kampfflugzeuge vernichteten in der Nacht vom 9. zum 10. Juni ein Fahrgastschiff von 9000 BRT und einen feindlichen Zerstörer. Ein weiterer Transporter von 6000 BRT wurde schwer beschädigt. Küstenbatterien des Heeres versenkten vor der Ostküste der Halbinsel Cherbourg einen feindlichen Zerstörer und beschädigten zwei weitere schwer. Ein starker feindlicher Minenräumverband wurde im gleichen Seegebiet durch guttlegendes Feuer zum Abbreiten gezwungen. Der Feind verlor gestern über dem Landungsraum 68 Flugzeuge.

In Italien führte der Gegner von Panzern unterstützte Angriffe gegen unsere neuen Stellungen, die östlich des Bolsena-Sees zu einem Einbruch führten. Übersetzversuche über den Tiber nach Nordosten wurden bei Orte verlustreich für den Gegner abgewiesen. In einem Seegefecht vor der Insel Elba wurden zwei feindliche Schnellboote vernichtet.

An der Ostfront fanden bis auf die erfolgreiche Abwehr örtlicher feindlicher Angriffe nordwestlich Jassy und südöstlich Witebsk keine Kampfhandlungen von Bedeutung statt. Kampflieferverbände bekämpften in der letzten Nacht den sowjetischen Nachschubverkehr mit gutem Erfolg. Schwere Schäden und große Brände entstanden vor allem in dem wichtigen Bahnknotenpunkt Schmerinka.

Einzelne britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben in den Räumen von Berlin und Wiener-Neustadt. Drei Flugzeuge wurden abgeschossen.

Freund bereitet hatten. Vielleicht aus irgendwelchen anderen Gründen, die Josepha Adelaide nicht nachprüfen mochte.

Eifersucht auf sie selbst? Es sollte diese Dinge geben, so lächerlich sie schienen. In den französischen Romanen, die ihre einzige Lektüre bildeten, kamen sie gar nicht selten vor. Nun... einerlei. Das blinkende Fenster fiel ihr ein, hinter dem sich dann der Vorhang heimlich geschlossen hatte, heute bei ihrer Heimkehr am Abend.

Wahrscheinlich hatte der Haß, der sich auf Laurettes Gesicht lükenlos gezeigt hatte, sie getrieben, Ausschau zu halten, ob man sie nicht endlich alle gefesselt, unter französischer Bedeckung, aus dem Damenflügel eskortieren würde. Derartige Strafen sollen keineswegs selten sein, wenn entdeckt wurde, daß die streng durchgeführte Kontinental-sperre durchbrochen worden war.

Dann, als sie statt der schimpflichen Eskorte Mama und Agnese, frei und zärtlich umschlungen, sehen mußte, hatten wohl alle mühsam eingedämmten dunklen Mächte die Demoiselle überwältigt und unter ihrer wütenden, hilflosen Enttäuschung mußte das Kind Agnese seine Qual erdulden. Bestimmt, so hatte sich alles abgespielt. Wie gut, daß sie dazu gekommen war. Nie hätte sie sonst erfahren, welche Gefahr über ihrem Hause stand.

Es schien Josepha Adelaide plötzlich außer jedem Zweifel, daß ihnen allen Gefahr drohte. So sah nur ein Mensch aus, der zum Äußersten entschlossen war. Und sie allein, drüben

in ihrem Schlafkabinett, durch die ganze Länge des Hauses getrennt von den Kindern, die nur die alte gichtische Babette, die im Nebenzimmer laut und vernehmlich schlief, zum Schutz hatten. Ach Eberhard, Soldat und ritterlicher Beschützer, warum mußt du uns allein lassen!

Josepha Adelaide, von Mitleid mit sich selbst überwältigt, ließ den Kamm sinken. Sie merkte gar nicht, daß ihre Tochter die Haare in feste Zöpfe zu flechten begann. Sie schrak zusammen, als sie, angstvoll den Spiegel streifend, als müsse das schreckliche Gesicht noch immer darin sein, Agneses furchtlosem Blick begegnete.

„Ich gehe jetzt die Brüder wecken. Wir müssen Wachen ausstellen. Die Laurette war sehr böse. Man weiß nie, was sie da tut. Man muß aufpassen. Bitte, Mama, bleiben Sie hier bei uns. In meinem Zimmer. Man schläft gut in meinem Bett!“, Josepha Adelaide ließ sich auf den Stuhl fallen, von dem Agnese aufgestanden war.

„Hier bei euch? Ja, da wäre man geboren. Aber was wird Sie beginnen, Agnese? Sie kann doch nicht die ganze Nacht... Wo will Sie denn hin?“, rief sie mit ganz klangloser kleiner Stimme, als sie sah, daß die Tochter zur Tür ging.

„Ich schlafe nur ab. Legen Sie sich bitte einweilen, ich hole die Brüder. Man kann durch Babettes Zimmer zu ihnen gehen.“

Und da sie die sehnsüchtigen Blicke bemerkte, mit denen die Mama das grünüberdachte Mädchenbett mit den schneeweißen Kissen streifte, führte sie sie hinüber, half

ihr, die sich nie ohne Hilfe der Kammerfrau zur Ruhe legte, mit ein paar geschickten Griffen Kleid und Schuhe lösen, zog die leichte Wolle über sie und strich ihr beruhigend über den Arm: „Ich bin gleich wieder schlafen Sie nur ganz ruhig, Mama.“

Als Josepha Adelaide, die so ziemlich in jeder Lage traumlos tief und fest schlief, am diesem neuen Morgen frisch und ausgeschlafen erwachte, und sich verwirrt in ihrer eigentlich fremden Umgebung umgab, zeigte sich ihr dieses Bild:

Vor ihrem Lager patrouillierte mit ernstem Gesicht, lautlos auf nackten Sohlen, das kleine Holzgewehr über dem langen weißen Nachthemd geschultert, ihr ältester Sohn auf dem Fuß ab. Vor der Tür, die zum Flur führte, stand in sich zusammengesunken, vom Schlaf überwältigt, ihr Jüngster. Auch er hielt sein kleines Holzgewehr fest an sich gepreßt.

Josepha Adelaide wurde von ihrem Fortschießen sogleich in streng militärischer Haltung dahin unterrichtet, daß man sich die Nachhinderung mit „Patrouillengängen“ abwechselnd wachgehalten habe und der „Kleine“ natürlich bestraft werden müsse, weil er auf Wache eingeschlafen sei. Agnese hole eben das Frühstück für die Mama.

Gleich danach klopfte es an die Tür, die verschlafene Wache verlangte aufgeregt „Lösung“, und erst als Agneses Stimme von draußen das Lösungswort „Recht und Freiheit“ abgegeben hatte, erhielt sie Eintrittslaubnis.

(Fortsetzung folgt)

Der Luftschutz befiehlt:

6. Gebot: Halte immer Deine Gasmaske bereit und überprüfe sie von Zeit zu Zeit, damit Du ohne die Gefahr der Rauchvergiftung einen Brandherd bekämpfen kannst.
7. Gebot: Jeden Brandherd sofort mit aller Energie bekämpfen! Nur dann ist es möglich, daß er sich nicht zu einem Großfeuer entwickelt.
8. Gebot: In Deinen Koffer: warme und kräftige Kleidung! Sie fehlt Dir viel eher als leichte und solche zum Spaziergehen.
9. Gebot: Vergiß nicht einige Lebensmittel und etwas zum Trinken mit in den Keller zu nehmen! Du kannst dort längere Zeit eingeschlossen sein!
10. Gebot: In Dein Luftschutzgepäck gehört auch Verbandstoff. Binden können durch saubere weiße Taschentücher, Leinenlappen, Handtücher usw. ersetzt werden. Nimm auch so große Stücke, daß Du einen Bein- oder Schulterverband machen kannst.

erhält er hiervon dadurch Kenntnis, daß er den verschlossenen Briefumschlag geöffnet findet. In einem solchen Fall hat der betreffende Nachbar oder Luftschutzwart sich strafbar gemacht. Er ist widerrechtlich in eine fremde Wohnung eingedrungen und hat damit Hausfriedensbruch begangen. Wenn in Friedenszeiten Hausfriedensbruch nur auf Antrag verfolgt und höchstens mit drei Monaten Gefängnis bestraft wird, so ist die Rechtslage im totalen Krieg anders. Der Mißbrauch der im Interesse der Luftschutzbereitschaft des Hauses eingeräumten Verfügungsgewalt über den Wohnungsschlüssel kann unter Umständen sogar unter die Volksschadlingsverordnung fallen. Auch der Hauseigentümer ist nicht berechtigt, während der Abwesenheit seines Mieters die ihm lediglich im Interesse des Luftschutzes des Hauses übergebenen Schlüssel außerhalb eines Luftangriffes und eines Einsatzes der Selbstschutzkräfte zum Betreten der fremden Wohnung zu benutzen. Er setzt sich ebenso der Gefahr der Bestrafung aus.

Gerade weil Kampfbereitschaft und Schnelligkeit erforderlich sind, um bei einem Luftangriff der Brandbomben Herr zu werden, ist es geboten, den Selbstschutzkräften ungehindert den Zutritt zu Brandherden auch in vorübergehend verlassenen Wohnungen zu gewähren. Wer also verweist oder auch nur für eine Nacht seine Wohnung verläßt, muß die Möglichkeit des Betretens in der erwähnten Weise sichern. Andererseits aber bleibt ihm sein Hausrecht selbstverständlich unverändert gewahrt.

Was alles in der Welt geschieht

Das klingende Dorf

Es ist keine alltägliche Erscheinung, wenn die Bewohner einer Gemeinde von Amts wegen zur Ausübung eines Musikinstrumentes verpflichtet sind. In der räumlich sehr schmalen Fontaine ist das der Fall. Hier haben sich sämtlich Einwohner ausnahmslos zu einer Musikkommune zusammengeschlossen, deren Tätigkeit unter der Obhut des Bürgermeisters steht. Nach einem Gemeindecbeschuß muß jeder Junge und jedes Mädchen mindestens ein Instrument erlernen. Der ganze Tag hat in diesem Dorf ein einziges Singen und Klingen. Schon in der Frühe erfolgt das erste meine Wecken durch Tambourispieler, mittags wird Tag für Tag ein Platzkonzert abgehalten und die Polizeistunde verkündet allabendlich ein Bläserchor.

Verdunkelung: Von 22.10 bis 4.05 Uhr.

Maschendraht-Unterteilungen auf Dachböden sind zu entfernen. Der Polizeipräsident als örtl. Luftschutzleiter gibt bekannt: Bereits vor längerer Zeit wurde die Entfernung des Latten- und Bretterverschlages von den Dachböden angeordnet. Dadurch wird bei Luftangriffen einfallenden Brandstiftungsmitteln nicht nur Nahrung entzogen, sondern auch der Selbstschutzkräften die notwendige Bewegungsfreiheit gewährleistet, so daß sie Dachbödenbrände erfolgreich bekämpfen können. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat unnehr die Ortspolizeiverwalter ermächtigt, auch die Entfernung

Verdunkelung: Von 22.10 bis 4.05 Uhr.

der Städtischen Musikschule

ihre Melodik originell und einprägsam, die Instrumentation sehr bewußt auf scharfe Kontraste gestellt. So nebenbei ist Trapp der Beweis gelungen — und das will uns als das Bemerkenswerteste an dieser kleinen Suite erscheinen —, daß man neue Unterhaltungsmusik auch ohne Altmodik und barocke Anklänge schreiben kann. Die Darbietung war frisch und lebendig und bewies, daß diese Musik nicht nur für die Zuhörer, sondern auch für die Ausführenden unterhaltsam war. Auch in der Zeit der Klassik haben große Meister nicht verschmäht, Unterhaltungsmusik zu schreiben. Mozarts kleine Nachtmusik, das Stadardwerk dieser Gattung und zugleich auch unserer Abendkonzerte, erklang in schöner Ausführung durch das Streichorchester. Zwischen diesen beiden Orchesterwerken spielte Heinrich Schütz (Bratsche) das Adagio für Viola-Solo aus dem Spätwerk Max Regers und Beethovens G-dur-Sonate für Violine und Orchester, deren Übertragung in die Fingersprache glanzvolle Laute und Bratsche dem Werk wenig zustatten kam. Max Schumanns „Abendlied“ — geschickt für Streichorchester bearbeitet — klang die erste Abendmusik stimmungsvoll aus.

Dr. H. Flechtner

Urkundenfälschung Festgenommen wurde

erne Salons / LZ-Besuch auf einem Filmgelände

der 26 Jahre alte Pole Stanislaw Pawlak, w

„Spiel doch etwas, Mutti!“

Doch Leonore Noltenius hat ganz andere Dinge im Kopf und kann sich nicht auf das Klavierkonzentrieren. Szene aus dem Ufa-Film „Die der Noltenius“ mit Hilde Weßner als Leonore Noltenius, Gunnar Möller als Jürgen Noltenius. Regie führt Gerhard Lamprecht

(Aufn.: Ufa - v. Hain)

er eine ungültige Reise genehmigung verfälschte und sie dem 16 Jahre alten Tadeusz Bielecki gab, der damit zweimal die Eisenbahn nach Kutno benutzte. Bielecki wurde ebenfalls festgenommen.

Kreis Litzmannstadt-Land

12. 6. Gmnau Z.-u. Billeiterbespr.; Tüchingen Dbespr.
Lubowitz 14.00 Gemnach. NSF. 13. 6. Wirkhlm Z.-u.
Billeiterbespr.; Lancelottenst. Tuschln Dbespr. 14. 6. Tü-
chingen Ortsbespr. NSF.; Lipka Heilmannch. NSF.; Stukw-
15.00 Znachm. NSF.; Babzki 18.00 Heilmad NSF. 15.
Görnau-Land Dbespr.; Wirkhlm 19.00 Ortsbespr. NSF.
Adamow 15.00 Gemnach. NSF.; Gorki-Male 15.00 Znachm.
NSF. 16. 6. Beldow Dbespr.; Strickau 19.00 Brschul.-Ne-
sulzfeld, Löwenstadt, Andreshof, Königsbach, Rombln Dbespr.
18. 6. Kruschow 15.00 Znachm. NSF.

Kreis Schieratz

14. 6. Freihaus-Land 19.00 Führbespr.; Freihaus-No
19.00 Führbespr.; Raunstein 18.00 Zellenvers.; Godyni
Dorf nachm. m. Verw. 15. 6. Schadeck 20.00 Sprab
Schlitzau 19.00 Führbespr. 16. 8. Wartha 18.00 Führ
bespr.; Klaregrund 19.00 Führbespr. u. 20.00 Sprab
Wartha 18.00 Führbespr.; Pudlow 19.30 Zellenvers.; W
slawice 18.00 Führbespr.; Sch. Sch. 17. 6. Baro
Feisteld.; Karschnitz 19.00; Heide 19.00 Zell
vers.; Freihaus-St. 19.30 Sprab; Heimenau 16. 8. D
derchtsaltdienst mit Bes. in Schieratz, Freihaus, War
thadeck, Schlitzau, Wehrburg; 9.00; Wierzych 15.00 Sc
Woiślawice 9.00 Dapp.

Kreis Kallisch

12. 6. Weizenort u. Gotenfelde 19.00 Zabd.; Vogellei
13.00 Arrbeps. NSF.; Kallisch-Land 18.00 Zabd.;
Zielt. Kretschmer 15.00 Arrbeps. Zielt. Petersried 15.
Dbsp. NSF. 13. 6. Kallisch-Süd 18.30 Osttsbeps.
Zielt. Kretschmer 20.00 Stbeps. 1. Amts., Zielt.
Frittern. NSV. u. DAF.-L. 14. 6. Hohenriedel 10.00 Aus.
PL. u. Schulab., 20.00 Zabd.; Mühlenrode 16.00 Zabd.
Kallisch-Land Schul. d. Volkstsch. Gr. 3 u. 4.; Schwarzw.
19.00 Dbsp. Ortsstz., Zielt., Führ. d. Gl. u. ang.
15. 6. Hohenriedel 10.00 Stbeps., Veld. d. Pa.; D.
16. 6. Schul. Bebnab. DAF. 20.00 Jugbursch. we. Jug.
14—21 J. 16. 6. Kallisch-Süd 18.30 Ortsstbeps.
Zielt.; Weizenort 14.30 Arrbeps. NSF.; Kallisch-Nord 20.
Zabd. Z. 5 u. 6. 17. 6. Spatenleide 18.00 Blietbeps.
Petersried Zabd.; HJ-Bann 17—18. 6. 1944 Führerin
bestandaufn.; Slavensheim 20.00 Zvers. Z. 1 u. 2. 18.
Hochacker 9.00 Ausb.; Kallisch-Süd 15.00 Dbsp.
Kallisch-Süd 15.00 Ausb.; Gotenfelde 14.00
Arrbeps. NSF.; NSKOV. 8.00 Schieben; Kallisch-Nord 9.
Zielt.; Alt-Kasla 18.00 Zvers. Z. 8; Wurzelrieden 20.
Zellenvers. Z. 7.

Kreis Turek

12. 6. Brückstädt 9.00 NSF; Turek 20.00 Sch. d. I.
13. 6. Brückstädt 20.00 d. u. Sch. PL. 14. 6. Rostersch
15.00 d. PL.; Doberbühl 15.00 d. u. Sch. PL.; Kalin
20.00 Zabd. 15. 6. Quillern 16.00 d. u. Sch. PL.; Kot

tes, ein drittes Zimmer und noch ein viertes, alle mit der gleichen Üppigkeit geschmackvoll ausgestattet sind und ahnen lassen, daß der Ältere der „Brüder Noltenius“, der hier wohnt, seine Wohnung mit architektonischem Verständnis

sice 19.00 Zahd.; Turek 20.00 D. PL. 16, 6. Seebreiten
16.00 D. u. Sch. PL.; Weibnitz 16.00 D. u. Sch. PL.; Dros-
dow u. Chorzepin 19.00 Zahd. 17, 6. Kreuzkamp 15.00
öfl. Vers. 18, 6. Pricken 10.00 D. u. Sch. PL.; Turek 8.00
Ausbd. PL.; Chlewo 14.00 Zvers.; Oporcelzin 15.00 Znachm.

Kreis Laack

11. 6. Kuzow 15.00 Schul.; Przyrow 18.20 Zahd. Ma-
tzenin 8.30 Schul. PL.; Ldzan/Mogtino 15.00 Schul. 12. 6.
Pabianitz-0. 20.00 Zitrbesp. 13. 6. Pabianitz-W. 20.00 Besp.
Bl.-u. Zieiter. 13. 6. Nertal 15.00 Dapp. u. Schul. 15. 6.
Gorka Fab. 18.00 Spr. u. Schulab. 4. Z.-u. Blieiter.
Neustadt 20.00 Zahd. u. 6. Pabianitz-N. 20.00 Dbsp.
Pabianitz-0. 20.00 Dapp. PL.; Pabianitz-W. 20.00 Ogskul.
Widzew 20.00 Schulab.; Dobberwalde 17.00 Dbsp. 17. 6.
Branica 20.00 Zahd.; Rokittina u. Jestonna 19.00 Zsprad.
Klucksdorf 15.00 Schul.; Zieiterbesp., zvera.; Bujny Schul.
13.00 Schulung.

Kreis Lentschütz
12. 6. Masau 19.00 Kundg. 15. 6. Wandalenbrück 19.00
Kundg. 18. 6. Masau, Parnslädt 10.00 Morgenfeier NSDAP

Kreis Kempen

12. 6. Reichthal 19.00 Dbespr. DAF. 13. 6. Kempen Stadt 20.00 Heimbald. Z. IV. v. Schildberg-Stadt 20.00 Arbbespr. Z. v. Blietzer. Willmsbrück 20.00 Heimbald DFW. 14. 6. Heideberg 18.00 Dbespr. NSV. 15. 6. Strenze 15.00 Heimbald. EDM. 15. 6. Altwerde 20.00 Sprab. NSF. Hirschack 18.00 HJ. v. D.J.-Dienst. 16. 00 BDM-Heimbald. Kempen-Stadt 20.00 Arbbespr. NSF.; Wöllingen 20.0 Dbespr. FL. Walter, Warte u. Gflührer. 16. 6. Hirschack 20.00 Arbat. NSDAP. 17. 6. Reichstraßensamung DRF v. DAF. 18. 6. Altwerde, Bralin, Dietrichsweiler, Heideberg, Wilhelmsbrück, Wöllingen Ganztagedienst.

Kreis Ostrowo

13. 6. Ostrowo-S. 20.00 Znachm. DFW.; Ostrowo-W. 19.30 Znachm. DFW. Z. 1, 2, 3, 4 u. 10; Ostrowo-W. 20.00 Dbespr. PL. 14. 6. Raschnka 20.00 Dbespr. NSV.; Scheckena 19.00 Znachm. 15. 6. Johannesbüh 14.00 /Znachm. DFW. Kalmen 18.00 Dbespr. Ogl. 20.00 Vortrag. 18. 6. Ostrowo-Nord 20.00 Dbespr. PL.; Walter u. Warte; Ostrowo-Süd 20.00 Dbespr. Ogl.; Schwyzwald 20.00 Sprabd. 17. 6. Adelnau 20.00 Mitglvers.; Jicinin 19.00 Mitglvers.; Paul 20.00 Znachm. DFW.; 17. 6. Raschnka 20.00 Mitglvers. 17. u. 18. Juni 1944 Straßensammlung für das Kriegshilfswerk des DRK. 18. 6. Bartschewide 16.00 Znachm. DFW.; Mixstadt 8.00 Schießen PL.; Waldmark 14.00 Znachm. DFW.; Waldthal 16.00 Sprabd. Z. 02; Masen 15.00 Znachm. DFW.; Prosnau 15.00 Znachm. DFW.; Kl. Pappel 15.00 Kottowski Znachm. DFW.; Pawelau 15.00 Znachm. DFW. Ostrowo-S. 9.00 KK-Schießen PL.; Volkingen 15.00 Gem. Nachm.; Langzeile 15.00 Znachm. DFW.

tes, ein drittes Zimmer und noch ein viertes, alle mit der gleichen Üppigkeit geschmackvoll ausgestattet sind und ahnen lassen, daß der Ältere der „Brüder Noltenius“ der hier wohnt, sei.

gerichtet hat. Man hat fast vergessen, daß die Wohnung nicht etwa in einem Berliner Viertel steht, sondern im Filmtheater und für den neuen UFA-Film „Die Brüder Noltenius“ gestaltet wurde. Und ist während der Dreharbeiten nachts, ist man in das letzte Zimmer gekommen. Man findet hier den „Herrn“ Werner Noltenius oder Karl Mathias seinem Bruder Wolf — Willy Birgel stellt dar — und seiner Frau Leonore, die Hilde Wöhr spielt. Ein großer Stab ist um diese Darsteller versammelt, das prägnante Musikkollegium überfüllt die Bühne. Während des Films, Gerhart Hauptmanns, ist fast so lange beim Film, wie einen Film gibt. Eine kurze Unterhaltung Heinz Karchow, dem Aufnahmeleiter, läßt Klarheit über die Besetzung entstehen. Zu einer geraden Debatte ist keine Zeit; wieder gebietet „Abtuten“, zu schweigen. Die Kamera ist abgestellt, die Beleuchtung wird ein wenig gedimmt. Lichter der Szene, die in der Abenddämmerung spielt. Der Ton wird eingeschaltet. „Mann mit der Klappe“ tritt vor, nennt die Nummer der Einstellung und zieht sich zurück. Die Kamera läuft, der Ton nimmt Geräusch und Wort auf. Vorläufig gibt es keine Ruhepause; wieder verändert sich die ihren Standpunkt. Die nächste Einstellung, Lichter werden umgestellt, um von einer anderen Seite die Szenen auszu beleuchten. Während Spielleiter mit dem Kameramann die neue Einstellung bespricht, das Technische selbstverständlich dem Künstlerischen unterordnet, das aber auch zum künstlerischen Gestaltungsergebnis beiträgt und versucht, gerade durch die künstlerische Gestaltung zu erreichen, stellen Schauspieler in einer Vorprobe ihr Spiel einander ein und proben die Szene schon allein durch. Der Spielleitung wendet sich zu, verbessert noch das eine oder andere, ist einer neuen Wirkung, von den Darstellern geschlagen, einverstanden, macht selbst noch Verbesserungs vorschlag und erklärt dann

Kultur in unserer Zeit

Theater

Wien erhält ein Kindertheater. Das deutsche Volksbildungswerk wird in der nächsten Zeit ein Kindertheater errichten, Aufgabe des Neugründungs wird es sein, begabte Kinder sprachlich, musikalisch, darstellerisch und tänzerisch heranzubilden und mit ihnen Märchenspiele aufzuführen. Erfahrene und bewährte Kunstkräfte werden dem neugeschaffenen Kindertheater als Lehrkräfte zur Verfügung stehen.

Schrifttum

Deutsche technische Großtaten, herausgegeben von P. Montanuss. Band I: Schiffsbauwerk, Mikroskop, Dampfmaschine, Schiffsbau. Franckes Verlagshandlung, Stuttgart, 159 S. 132 Abb., geb. 4,80 RM. — Ein vorbildlicher Versuch, die Großtaten deutscher Technik breitesten Massen des deutschen Volkes und vor allem unserer Jugend verständlich zu machen, ist dieses auf gründlicher Sachkenntnis beruhende Werk, das die Großleistungen deutscher Forschung und Technik darstellt. Will. Schöner der Band zeigt, worauf das Fortschreiten der Technik nicht ohne trockene Formeln und nüchtern dozierende Abhandlungen so sehr toten Wissenskram anhäufen, sondern anschauliche Erlebnisberichte, die durch eine Fülle einprägsamer Bilder und graphischer Darstellungen verständlich gemacht werden, die Freude an der Technik und an den Naturwissenschaften wecken. Fritz Pachtnier zeigt am Beispiel des Großkraftwerkes und Johannes Sigler am Beispiel des Schiffsbauwerkes von Niederflinow, welche reich gegliederte Kleinarbeit zur Vervollendung eines technischen Großwerkes notwendig ist. Alexander Thayer läßt durch einen Vortrag der Studenten den Wegweg eines Organismus miterleben. Auch die Art, wie John Fulbrig-Horl in die Geheimnisse der mikroskopischen Technik einführt, zeigt, daß der Tag mit seiner Methode, exakte Wissenschaft im Gewand der Volkswissenschaft darzustellen, auf dem rechten Wege ist.

Der LZ-Sportspiegel des Sonntags

Union 97 gegen Stadt-SG. 10:0 (6:0)

Die Union war in diesen Kampf als Favorit gegangen, daß das Ergebnis aber so hoch werden würde, hatte man nicht erwartet. Die ganze Mannschaft spielte wie aus einem Guß und hatte nur in dem Halbrennen einen schwachen Punkt. Sehr gute Leistungen vollbrachte der Torwart und die Hintermannschaft stand ihm nicht nach. Der Sturm hatte heute die Schußstiele an und brachte die Überlegenheit des Siegers im Ergebnis klar zum Ausdruck. Eine sehr schwache Leistung sah man von der Stadtsportgemeinschaft. Die Mannschaft wirkte zerfahren und das spielerische Können war so primitiv, daß man wirklich erstaunt war. Es war ein schwarzer Tag für die Stadtsportgemeinschaft, rechtlich aber nicht die Tatsache, daß man eine schlechte Leistung nicht noch durch unglückliche Mittel im Kampf verschleiern soll. Zum Spielverlauf selbst, ist nicht viel zu sagen. Die Union 97 drückte von vornherein aufs Tempo und schoß ihre Tore nach Gefallen. Bis zur Halbzeit war das halbe Dutzend voll. In der zweiten Hälfte des Kampfes war es nicht viel anders. Wenn sich auch die Stadt-SG. verzweifelt wehrte, so wurde das Resultat doch zweifellos. Mit 10:0 siegte die taktisch reifere und spielerisch haushoch überlegene Mannschaft der Union.

Reichsbahn-SG. gegen SGOP. 5:1 (3:0)

Im zweiten Spiel des Tages um die Stadtmannschaft im Fußball konnte die Reichsbahn durch eine sehr feine Leistung ihre Spitze in der Tabelle behaupten. Die Polizisten waren doch nicht der erwartete schwere Gegner. Der Sturm war sehr mächtig und konnte mit den Vorläufen des guten Mittelfeldes nicht viel anfangen. Fast die gesamte Mannschaft der SGOP. wirkte außerordentlich langsam. Ansprechende Leistungen zeigten lediglich der Torwart, der linke Läufer und der Halblinke im Sturm. Gut war lediglich Steidbrück als Mittelfeld. Bei der Reichsbahn-SG. kann man keinen besonders hervorheben, denn die gesamte Mannschaft hat ein Sonderlob verdient und damit bewiesen, daß sie nicht überlegen die Spitze in der Tabelle führt. Mit dem Antritt des Spieles merkte man, daß sich die Reichsbahn für heute viel vorgenommen hatten. Der Sturm war wendig und schnell und gefährlich mit seinen Durchbrüchen. Jeder einzelne Mann war um eine Idee schneller als sein Gegenspieler und das war ausschlaggebend. In der 10. Minute kam durch energisches Nachsetzen des Halblinken der erste Treffer zu stande. Kurze Zeit darauf wurde bei einem gelegentlichen Durchbruch der Ordnungshüter durch einen Fehler der Hintermannschaft beinahe der Ausgleichstreffer gefallen, doch die Latte rettete einmal. Durch ein Mißverständnis der Deckung der SGOP. fiel in der 30. Minute das zweite Tor für die Reichsbahn. 5 Minuten später wurde es wiederum durch ein Mißverständnis 3:0. Nach der Pause konnte die Polizei einige Zeit das Spiel offen halten, konnte aber die 4:0-Führung der Reichsbahn-SG. nicht verhindern. Durch eine Unsportlichkeit des Torwarts der Reichsbahn kam die Polizei zu einem Elfmeter, der unhaltbar eingeschossen wurde. Bis zum Schluß konnte die Siegermannschaft das Resultat bis auf 5:1 erhöhen. Die Reichsbahn hat den Sieg auch in dieser Höhe verdient.

Berlin großer Fußballerfolg

Vor 60.000 Zuschauern errang Berlin ein beachtliches 3:3 gegen Wien. Es muß mit der Tradition zusammenhängen, die den Städtekampf zwischen Wien und Berlin umgibt, daß von allen Mannschaften aus dem Reich keine in der Donaumetropole einen derart starken Anklang findet wie gerade die Berliner Fußballer. Wieder wuchsen die Reichshauptstädter an dem technisch überlegenen und geistigen Spiel ihrer Wiener Gegner und wieder wie bereits bei der 3:4-Begrenzung 1942 glückte ihnen mit 3:3 (1:0) ein kaum erwartetes, dafür aber um so erfreulicheres Unentschieden. Der sonst so tüchtige Torwart Ralfi war an den drei Toren der Berliner nicht ganz schuldig. Tatsache bleibt aber, daß Wien durch Deckung vor der Pause mit 1:0 in Führung zog. Durch kräftigen Einsatz gelang aber der Berliner Stadionswahl der Ausgleich. Nach der 2:1-Führung, nachdem die Wiener mit 2:2 ausgingen hatten, konnte die Berliner wieder auf 3:2 dazugleichen. Die Berliner hatten wieder in ihren herausragenden Spielern. Vor allem bei der Pause hielt er in vielen kritischen Situationen sein Tor allein und hatte wesentlichen Anteil an dem Erfolg.

seiner Elf. In der 85. Minute gab es schließlich einen Strafstoß, den Decker im Nachschuß dann zum Ausgleich verwandelte.

Württemberg — Elsaß 2:2 (1:1)

Aus dem vorgesehenen Städtepiel Stuttgart gegen Straßburg wurde ein Gaukampf Württemberg — Elsaß, da Stuttgart sich durch Spieler aus Aalen und Goppingen, Straßburg aber durch Kräfte aus Mühlhausen, Kolmar und Hünningen verstärkt hatte. So sah man u. a. auch die Nationalspieler Conen und Klingler, doch während der Stuttgarter keine besondere Form verlor, gehörte der kleine Daclandener mit Torwart Heitz zusammen zu den besten und erfolgreichsten Spielern des Elsaß. Nach spannender Vorlauf endete der Kampf in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn schließlich mit 2:2 (1:1), wobei das Ergebnis dem Kampfverlauf gerecht wurde.

Die wichtigsten Ergebnisse

Luftwaffensportverein Hamburg gegen Eimsbüttel/St. Georg Sperber 11:0. Dresdner Sportklub gegen VfB. 03 Dresden 16:1. Dessau 05 gegen Fortuna Magdeburg 11:1.

Berliner Großstadtfußball

Der Berliner Großstadtfußball „Rund um das Reichssportfeld“ hatte den gleichen Erfolg wie das früher gelaufene klassische „Potsdam-Berlin“. In den drei Hauptklassen der Männer, Frauen und Jugendlichen stellte jedesmal der SC. Charlottenburg die siegreichen Mannschaften. Im Lauf der Männer über 4375 Meter lieferte die SGOP. den Trägern des schwarzen „C“ einen schönen Kampf, der erst nach dem achten Wechsel entschieden wurde. Die Polizisten fielen stark zurück und mußten den zweiten Platz nach der Militärärztlichen Akademie überlassen. Der SC. siegte in 9:49 vor der Akademie in 10:00. SGOP. in 10:04, dem Lübeckischen TV. in 10:06 und dem DSC. in 10:11.

Erste Niederlage von „Trümmerei“

Mit einem überraschenden Ergebnis endete am Sonntag in Hoppegarten der „Preis der Diana“. In dieser Zuchtprüfung unserer besten dreijährigen Stuten wurde die in sieben Rennen unbesiegte „Trümmerei“ zum ersten Male geschlagen. Noch viel unerwarteter kam der Erfolg der „Yongola“, mit der Gerhard Streit das über 2000 m führende Rennen mit zwei Längen verhältnismäßig leicht gegen „Trümmerei“ und der drei weiteren Längen zurückgefallen. „Anneliese“ gewann die kleine Niederlage läßt annehmen, daß es „Trümmerei“ am nötigen Stehvermögen fehlt. Der Ausgang des über 2400 m gehenden großen Deutschlandpreises am 25. Juni in Hoppegarten erscheint dadurch wieder völlig offen. „Trümmerei“ führte das kleine Feld in ruhiger Fahrt bis zur Geraden. Hier setzte Streit mit „Yongola“ seinen ersten Angriff an, ohne aber den Widerstand der von Held stark auszumachen. „Trümmerei“ zunächst brechen zu können. Doch auf dem weiteren Wege zum Ziel setzte „Yongola“ sich klar von ihrer Gegnerin ab. Im harten Kampf um das dritte Feld war „Anneliese“ gegen „Ausbeyte“ und „Allerliebst“ erfolgreich, während „Anglerin“ über den letzten Platz nie hinauskam.

Von den weiteren Ergebnissen des Tages sind der Sieg von „Ticiano“ (G. Schmidt) mit vier Längen gegen seinen Trainingsgefährten „Figaro“ und „Assyrie“ im Addele-Reiten, die beiden ersten Plätze der Dreijährigen „Nordlicht“ (O. Schmidt) und „Ottone“ im Velchen-Reiten über 2000 m vor „Chel d'Ouvre“ und der Erstes der vielversprechenden zweijährigen „Oleander-Sohnes Firm“ gegen „Charbelids“ und „Graue Schwester“ und „Goldregen“ im Addele-Reiten erwähnenswert.

Die Sieger im Sportappell

Die Sieger des Sportappells der Betriebe 1943 in Litzmannstadt sind nun endgültig ermittelt. Die Liste hat folgendes Aussehen:

Betriebsklasse I Männer: Kreissieger: Julius Kerger 1219 Punkte, Gustloff-Werke 1098; Teilnehmerurkunde: Preisförderwerk Grötsch 977 Punkte, Promotor AG. 925.
Betriebsklasse II Männer: Gausieger Erste Seidenstückfabrik 1484 Punkte, Kreissieger: Litzmannstädter Zeitung 1425 Punkte, Teilnehmerurkunde: Rautenberg, Raulino & Co. 1098 Punkte; Teilnehmerurkunde: Gampe & Albrecht 834 Punkte, Sozialversicherungsanstalt 799, Alfred Martz & Co. 770, Fabrik für Nähgarne 770, M. Klaimann 759, R. Biedermann 711.

Betriebsklasse III Männer: Gausieger Julius Kindermann 1237 Punkte, Kreissieger: Speldel, Weber & Co. 1211 Punkte, Louis Geyer AG. 1109; Leistungsurkunde: Adolf Horak AG. 1146 Punkte, Eisert & Schwickert 1036, N. Ellington & Co. 1080, Elektrizitätswerk 983, Allart Rousseau AG. 827; Teilnehmerurkunde: Siemens-Schuckert-Werke 659 Punkte, Haupttreuhandlung Ost-635.

Betriebsklasse IV Männer: Gausieger Zellgarn AG. 1411 Punkte; Teilnehmerurkunde: Scheibler & Grohmann 528.

Betriebsklasse I Frauen: Teilnehmerurkunde: Kurtz & Co. 851 Punkte, Richard Raschig 850, Eduard Bablaci & Co. 817.

Betriebsklasse II Frauen: Gausieger: Erste Seidenstückfabrik 1556 Punkte, Litzmannstädter Zeitung 1431; Kreissieger W. Zbar & Co. 1335; Leistungsurkunde: Julius Kerger 1266 Punkte, Bekleidungsfabrik Wartheland 1070, Promotor AG. 925, Ufa-Lichtspiele 925; Teilnehmerurkunde: Karl Hoffrichter 815 Punkte, Gampe & Albrecht 808, Fabrik für Nähgarne 734, M. Klaimann 714, Adolf Kechich 710, Alfred Martz & Co. 702, Menning, Lange & Co. 700, R. Biedermann 700.

Betriebsklasse III Frauen: Gausieger: Zellgarn AG. 1421 Punkte, Adolf Horak AG. 1298; Kreissieger Speldel, Weber & Co. 1188 Punkte; Leistungsurkunde: Rautenberg, Raulino & Co. 1172 Punkte, Julius Kindermann 1122, Allart Rousseau AG. 858, N. Ellington & Co. 839, Eisert & Schwickert 780, Louis Geyer AG. 777; Teilnehmerurkunde: Hirschberg, Weinske 752 Punkte, Sozialversicherungsanstalt 712, Haupttreuhandlung Ost 635.

Betriebsklasse IV Frauen: Teilnehmerurkunde Günther Schwartz 655 Punkte.

Deutsche Kriegsvereinsmeisterschaften

Im ersten Durchgang um die KVM. konnte sich die Union bei den Männern mit 4448,9 vor der SGOP. mit 4169,8 Punkten durchsetzen. Den dritten Platz sicherte sich die Reichsbahn-SG. mit 3601 Punkten vor ihrer Mannschaft mit 2964,1 Punkten. Bei den Frauen siegte die Union mit 4594,49 Punkten vor der RSG. mit 3004,26 Punkten. Die besten Einzelleistungen: Bei den Männern: 100-m-Lauf Stenke (Union) 11,9 Sek.; Weisprung: Schmidt (Orpo) 5,43 m; Kugelstoßen: Fromm (Union) 10,94 m; 4x100-m-Staffel: Union 49,7, 2. SGOP. 49,8. Bei den Frauen: 100-m-Lauf: Schmidt (Union) 13,8 Sek.; Weisprung: Schmidt (Stadtsportgemeinschaft) 4,57 m; Kugelstoßen: Reimers (Stadtsportgemeinschaft) 8,82 m; Hochsprung: Berg 1,38 m.

DSC. Posen — Post-SG. Litzmannstadt 5:3 (2:1)

Im Endspiel um die Gaumeisterschaft im Frauenhandball am Sonntag in Posen setzte sich wiederum der DSC. Posen durch. Doch diesmal wurde der Posener Frauen der Sieg sehr schwer gemacht. Trotzdem die Litzmannstädter mit zwei Ersatzspielerinnen antreten mußten, konnten sie eine recht ansprechende Leistung vollbringen. Beste Spielerin auf dem Felde war die Litzmannstädter Torhüterin, die wahre Wunderleistungen zeigte. Wie beim ersten Spiel ging die Post-SG. mit 1:0 in Führung. Durch gute und schnelle Durchbrüche des DSC.-Sturms konnte dieser aber bis zur Pause eine 2:1-Führung erringen. Bald nach dem Antritt gelang den Postfrauen das 2:2 und damit der Ausgleich. Man sah beiderseits sehr gute Leistungen, doch der DSC. setzte alles auf eine Karte und stürmte zeitweise mit sechs Frauen. Der Erfolg blieb nicht aus. In der Mitte der zweiten Halbzeit war der DSC. bis auf 4:2 davon. Noch einmal konnten die Postspielerinnen durch einen Anstoß der DSC. auf 4:3 heraufholen. Die Posener Frauen mit 5:3 den alten Abstand wieder her. Bei diesem Ergebnis blieb es bis zum Schluß.

Jeder dritte Däne Sportler

Die gesunde Entwicklung der Leibeserziehung in Dänemark spiegelt eine soeben abgeschlossene Statistik für das Jahr 1943 wider. Danach waren in 20 verschiedenen Sportarten 469.000 Aktive tätig. Den größten Anteil daran haben Gymnastik und Turnen mit 155.000 Mitgliedern. Jeder 10. Däne im Alter zwischen 15 und 40 Jahren, gleich ob Mann oder Frau, gehört also einem Gymnastikverein an. Ungeachtet des Krieges ist seit dem Jahre 1938 eine Zunahme von 8 auf 10% zu verzeichnen. Den volkstümlichen Fußballsport üben 55.000 Spieler aus. Der Handballsport zählt 59.000 Spieler und Spielerinnen. Es folgen dann der Schießsport mit 29.000, das Tennis verwandte Badminton mit 24.000, der Schwimmsport mit 19.500, der Athletiksport mit 19.000 und der Tennissport mit 12.000 Mitgliedern. Rechtmäßig kann man daraus noch die Zahl der passiven Mitglieder, die allein im Fußball mit 186.000 in der Gymnastik mit 121.000 angegeben werden, so kann gesagt werden, daß in Dänemark das Streben nach einem Volk in Leibesübungen nahezu verwirklicht worden ist. Die wirtschaftliche Seite unterstreicht die Tatsache, daß rund eine halbe Million aktiv Sporttreibenden im Berichtsjahr an ihre Vereine Beiträge in Höhe von 6 Millionen Kronen entrichteten.

Am Rande des Sports

Das 35. Endspiel

Im Kampf um die im Jahre 1903 erstmalig getragene Deutsche Fußballmeisterschaft gibt es am 18. Juni das 35. Endspiel. Zwar liegt der Beginn der Spiele um die „Viktoria“ bereits 41 Jahre zurück, aber außer in den ersten Weltkriegsjahren, 1915 bis 1919, fiel das Endspiel 1904 aus und auch die beiden Endspiele, die es 1922 durch den denkwürdigen Kämpfe zwischen dem 1. FC. Nürnberg und Hamburger SV. gegeben hatte, blieben ohne einen Titelträger. Somit stehen die deutschen Fußballfreunde jetzt vor dem 35. Endspiel. Es wird von den beiden Mannschaften bestritten, denen man von Beginn der Ausschreibungsspiele an die größten Aussichten zugesprochen hatte, dem Titelverteidiger Dresdner SC. und dem vorjährigen Pokalsieger LSV. Hamburg. Allerdings — nach dem Verlauf der beiden Vorschlußrunden — ist das letzte Endspiel nicht der DSC. bereits als klarer Favorit, eine Einschätzung, über die der Sachverständigenrat, der die Spiele zu beurteilen hat, meinte, kaum erfreut sein wird. Nichts ist sicherer, als in einem so wichtigen Endspiel als Favorit starten zu müssen. Der Gegner hat den Titel der Regel kaum etwas zu verlieren und kann alles gewinnen. Man darf schon jetzt überlegen, daß eine Mannschaft wie der LSV. Hamburg aus solcher Rolle eines Außenseiters einen entsprechenden Nutzen zu ziehen verstehen wird. Sicherlich wird das Endspiel um die 5. Kriegs-Fußballmeisterschaft kaum hinter den bisherigen Größten, den Kampf um die „Viktoria“, zurückfallen. Zum ersten Male in der Geschichte des Fußballsportes kann eine ausgesprochene Spitzendatenmannschaft das Endspiel bestreiten. Man wird sich erinnern, daß vor Jahresfrist, als sich Dresden und Saarbrücken für das Endspiel durchgesetzt hatten, der LSV. Hamburg weiteren Fußballkreisen kaum bekannt war. Die Mannschaft hatte in der vorigen Spielzeit noch nicht einmal den Gauklasse angehört und überhaupt hatten diese Zeit erst die ersten größeren Erfolge in der Freundschaftsspielen die Aufmerksamkeit auf den Hamburger Flak-Kanoniere gelenkt. Freilich, Herbst war dann der LSV. Hamburg bereits Begriff geworden, nachdem die tüchtige Mannschaft mit dem bekannten Nationalspieler in der Tschammerpokalspielen ein Hindernis nach dem anderen nahm und erst im Endspiel gegen eine Höchstform befindliche Vienna-Mannschaft knapp unterlag. Von diesem Zeitpunkt an begann man mit dem LSV. Hamburg auch schon für die Meisterschaft zu rechnen. Der Dresdner SC. bewährte in der ganzen jetzigen Spielzeit gleichfalls eine führende Stellung, wohl sich wie die Hamburger in überlegender Weise die Gaumeisterschaft aufgestiegen seine Form, als der Endkampf um die 5. Kriegsmeisterschaft begann. Gewiß — sie hatten dabei das Glück, daß sie meist ihre besten Kräfte behalten konnten, im Gegensatz zu vielen anderen Spitzendatenmannschaften, die oftmals zu Umstellungen gezwungen wurden. Kann der DSC. zum Endspiel mit der gleichen Mannschaft antreten, die den Sieg über den 1. FC. Nürnberg erkämpfte, dann ist er bestens für die Aufgabe gerüstet, zum 2. Male die „Viktoria“ nach Dresden zu bringen. Die noch sind anderthalb Wochen Zeit bis zum Endspiel und man wird abwarten müssen, ob es zu Titelauflauern geben wird. Ein großes Endspiel wird es auf jeden Fall geben!

Zawadzki Berliner Straßenmeister

Auf einer 68 Kilometer langen Strecke mit Start und Ziel in Groß-Ziethen führte der Sportberuf Berliner-Mark Brandenburg eine Teilstrecke der Eiser-Strassenfahrräder durch. Der Teilstrecke nahmen einen unerwartlichen Ausgang, denn der als erster am Ziel eintreffende Deutsche Meister Harry Sawatzki mußte auf Einspruch der Mitbewerber zurückgezwungen werden, da er einen Teil der Strecke im Windschutz eines Autos zurückgelegt hatte. Dadurch wurde Erich Zawadzki in 1:53,30 Berlinermeister vor Spring (Dresden), Anger (Post), Bremer (Luisenstadt), H. Gerh. Schulz, H. Haacker, W. Brelling (alle Rennbahn). Den Altersweltgewinn gewann Hermann Buse (Dresden) in 2:00,40.

FAMILIENANZEIGEN

Im festen Glauben an Großdeutschlands Sieg erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein heißgeliebter jüngster Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Nefte, Onkel und Vetter, der Gefreite

Reinhold Kuhnert
im Alter von 31 Jahren infolge schwerer Verwundung auf der Front am 27. 4. 1944 in einem Lazarett den Heldentod starb. Die Hinterbliebenen: Mutter, Schwester, Tante und Onkel.

Im tiefen Schmerz und tiefer Trauer: Deine Dich nie vergessende Mutter Christine Kuhnert, geb. Henke, sechs Brüder, drei Schwestern, fünf Schwestern, Tanten und Onkel.

Nach kurzem Wiedersehen erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, einziger Bruder, Schwager, guter Onkel, Nefte und Vetter, der Obergefreite

Erich Edl Böse
geb. am 21. 3. 1918 in Röttingen, im Osten am 13. 5. 1944 in treuer Pflichterfüllung den Heldentod starb. In tiefer Trauer: Peter Böse und Olga, geb. Witschel, als Eltern, Eunike, Maria, Hildegard als Schwestern, Arthur, Alfons, Sigismund als Schwager (zwei z. z. im Felde), zwei Nichten, ein Nefte, Großeltern, Tanten und Onkel, vier Vettern, sechs Basen und alle, die ihn lieb hatten.

Das unbegreifliche Schicksal des Krieges forderte von uns das größte Opfer. Fern der Heimat fiel im Osten am 13. 5. 1944 bei Nowoseljewka unser einziger vielgeliebter Sohn, Enkel und Bruder, der Gefreite

Adolf Kropp
Inhaber des Verwundetenabzeichens im blühenden Alter von 21 Jahren. Dein Dich nie vergessender Vater Adolf Kropp und Frau Melitta, geb. Böttcher, Deine Großeltern Hermann Böttcher und Frau Auguste, geb. Böring, Deine Schwestern Ilse und Melanie, Verwandte, Freunde und Bekannte, Alt-Adamow, Gemeinde Beldow.

Großes Herzeleid brachte uns die traurige Nachricht, daß unser jüngster, über alles geliebter, unvergessener Sohn, Bruder, Bräutigam, Nefte und Vetter, der 44-Rotten- und Gruppenführer

Reinhold Sinskowski
Inh. des EK. 2. Kl. des Verw. Abz. in Silber, der Finnischen Tapferkeitsmedaille u. am Auszeichen, geb. am 14. 1. 1920 in Grudy, Wolhynien, am 6. 4. 1944 nach viermaliger Verwundung im Osten sein junges Leben hingeben mußte. In tiefer Trauer: Deine Dich nie vergessenden Eltern Emanuel und Albertine, geb. Voß, Edmund als Bruder, Ella und Lidia als Schwestern, Olga Ulmer als Braut, Onkel, Tanten und Verwandte, Kahlhügel, Kreis Weim.

Ich erhielt die Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Sohn, Bruder, Großsohn, Schwiegersohn, Schwager, Nefte, Vetter, Onkel, der

Reinhold Sinskowski
geb. 23. 9. 1918 in Windau, im Osten den Heldentod starb. In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen: Margot Markau, geb. Beitzger, Gothenhafen, Horst-Wessel-Str. 91.

Hart traf uns die traurige Nachricht, daß unser ältester hoffnungsvoller Sohn, unser herzenguter Bruder, der Panzergranadier

Gerhard Strenski
bei den schweren Kämpfen am Cassino (Italien) am 12. 2. 1944 im Alter von 20 Jahren den Heldentod starb. In tiefer stiller Trauer: Deine Dich nie vergessenden Eltern, ein Bruder, eine Schwester, Großmutter, Tanten, Onkel und alle, die ihn lieb hatten. Neu-Stanislaw, Kr. Litzmannstadt.

Unsere Gedanken weilen weit im Osten bei dem Heldengrab meines lieben unvergessenen Mannes, des Gefreiten

Bruno Faber
der am 28. 3. 1944 im Alter von 30 Jahren im Süden der Ostfront den Heldentod fand. Deine Dich nie vergessende Gattin Cläudie Faber, geb. Kunze, Söhne Josef, Mutter, eine Schwester Maria, Schwager, Schwägermutter, Tanten und Onkel und alle Verwandten. Freihaus, Platz der Freiheit 9.

Im begeisterten Einsatz für Führer und Vaterland fiel im Osten unser lebensfroher jüngster Sohn, der Kriegsfreiwillige, Gefreite

Kurt Pustauk
geb. am 9. 6. 1924 in Lettland, gefallen am 1. 5. 1944. In tiefem unsagbarem Schmerz: Alexander Bolewsky und Frau Alide, geb. Jewulitz, Eltern, Sigrid, Edith, Melitta, Theo (z. z. im Felde), Geschwister, Mühle Baritsch, Kreis Lask bei Waldhorst.

Fern der Heimat starb den 21. 3. 1944 mein geliebter Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Vetter, der Stabsgefr.

Kurt Pustauk
geb. 8. 11. 1919 in Kinten, Ostpr. In tiefer Trauer: Die Gattin Dorothea Pustauk, geb. Fiebigler, Eltern, Schwiegereltern, ein Bruder (im Felde), drei Schwestern, zwei Schwäger und alle, die ihn lieb hatten.

Ich erhielt die Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Sohn, Bruder, Großsohn, Schwiegersohn, Schwager, Nefte, Vetter, Onkel, der

Reinhold Sinskowski
geb. 23. 9. 1918 in Windau, im Osten den Heldentod starb. In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen: Margot Markau, geb. Beitzger, Gothenhafen, Horst-Wessel-Str. 91.

Hart traf uns die traurige Nachricht, daß unser ältester hoffnungsvoller Sohn, unser herzenguter Bruder, der Panzergranadier

Gerhard Strenski
bei den schweren Kämpfen am Cassino (Italien) am 12. 2. 1944 im Alter von 20 Jahren den Heldentod starb. In tiefer stiller Trauer: Deine Dich nie vergessenden Eltern, ein Bruder, eine Schwester, Großmutter, Tanten, Onkel und alle, die ihn lieb hatten. Neu-Stanislaw, Kr. Litzmannstadt.

Ich erhielt die Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Sohn, Bruder, Großsohn, Schwiegersohn, Schwager, Nefte, Vetter, Onkel, der

Reinhold Sinskowski
geb. 23. 9. 1918 in Windau, im Osten den Heldentod starb. In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen: Margot Markau, geb. Beitzger, Gothenhafen, Horst-Wessel-Str. 91.

Hart traf uns die traurige Nachricht, daß unser ältester hoffnungsvoller Sohn, unser herzenguter Bruder, der Panzergranadier

Gerhard Strenski
bei den schweren Kämpfen am Cassino (Italien) am 12. 2. 1944 im Alter von 20 Jahren den Heldentod starb. In tiefer stiller Trauer: Deine Dich nie vergessenden Eltern, ein Bruder, eine Schwester, Großmutter, Tanten, Onkel und alle, die ihn lieb hatten. Neu-Stanislaw, Kr. Litzmannstadt.

AMTICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Landrat des Kreises Litzmannstadt. In Ralsk. Amtsbezirk Wirlhalm und Gut Boleslawow, Amtsbezirk Galkau, ist amtierend Hühnerpest festgestellt worden. Die Orte werden zum Sperrbezirk erklärt und unterliegen den Bestimmungen meiner Viehschutzpolizeilichen Anordnung zum Schutz gegen die Hühnerpest v. 23. 7. 1943, veröffentlicht in der Litzmannstädter Zeitung in Nr. 205 am 24. 7. 1943. Litzmannstadt, den 9. 6. 1944. Der Landrat.

Der Landrat des Kreises Lentschütz. Nach amtierend Hühnerpest festgestellt ist die Hühnerpest in den folgenden Hühnerbeständen: 1. Bauer Josef Grelczak in Kwlino, Amtsbez. Quadenstädt; 2. Bauer Blaszczyk in Quadenstädt; 3. Bauer Walenty Kzmierzczak in Kwlino, Amtsbez. Quadenstädt; 4. Bauer Josef Kacela in Kwlino, Amtsbez. Quadenstädt; 5. Bauer Josef Haydis in Wola Rogozinska, Amtsbez. Quadenstädt; 6. Bauer Josef Jendziczak in Sypin, Amtsbez. Quadenstädt; 7. Bauer Andrzej Szczepanski in Sypin, Amtsbez. Quadenstädt; 8. Herr Wladyslaw Rybczynski in Borkenhäusen, Amtsbez. Lesmierz; 9. Herr Otto Gantner in Ostrowek, Amtsbez. Lesmierz; 10. Herr Adolf Wiede in Borkenhäusen, Amtsbez. Lesmierz; 11. Herr Rudolf Obst in Lentschütz, Horst-Wessel-Str. 55; 12. Herr Nikolai Rymbakowski in Brunnstädt; 13. Bauer Jakob Has in Kurza Jama, Amtsbez. Masau; 14. Gut incl. Deputanten in Tkaczew, Amtsbez. Tkaczew; 15. Frau Erna Stark in Byrski, Amtsbez. Tum. Die in meiner Viehschutzpolizeilichen Anordnung vom 25. 9. 1943, veröffentlicht in Nr. 273 der Litzmannstädter Zeitung vom 30. 9. 1943, angeordneten Sperrmaßnahmen werden hiermit aufgehoben. Lentschütz, den 7. Juni 1944. Der Landrat des Kreises Lentschütz.

Viehschutzpolizeiliche Anordnung. In den folgenden Hühnerbeständen: 1. Bauer Wladyslaw Michalski in Kwlino, Amtsbez. Quadenstädt; 2. Bauer Stanislaw Solima in Wlkowice, Amtsbez. Tkaczew; 3. Frau Aniela Bogdanicz in Wlkowice, Amtsbez. Tkaczew; 4. Bauer Jan Krzyzaniak in Wlkowice, Amtsbez. Tkaczew; 5. Frau Helena Fybrska in Biblanow, Amtsbez. Parastadt; 6. Bauer Jakob Gieraga in Konstancja, Amtsbez. Parastadt, ist der Ausbruch der Hühnerpest amtierend festgestellt worden. Die Orte Kwlino, Amtsbez. Quadenstädt, Wlkowice, Amtsbez. Tkaczew, Biblanow, Amtsbez. Parastadt, sind als Sperrbezirk erklärt. Für die Sperrbezirk gelten die Bestimmungen meiner Viehschutzpolizeilichen Anordnung zum Schutz gegen die Hühnerpest vom 25. 9. 1943, veröffentlicht in Nr. 273 der Litzmannstädter Zeitung vom 30. 9. 1943, angeordneten Sperrmaßnahmen werden hiermit aufgehoben. Lentschütz, den 7. Juni 1944. Der Landrat des Kreises Lentschütz.

Der Amtskommissar des Amtes Menka. Dem Polen Edm. Wladyslaw Le-wandowski, geb. am 18. 10. 1879 in Lipnica, wohnhaft in Podmoczny, Amtsbezirk Menka, ist sein Personalausweis in Schieratz verlorengegangen. Der Ausweis wird hiermit für ungültig erklärt. Beim Fund an die unterzeichnete Behörde abzugeben. Helenehof, den 7. Juni 1944.

Der Amtskommissar des Amtes Menka. Dem Polen Edm. Wladyslaw Le-wandowski, geb. am 18. 10. 1879 in Lipnica, wohnhaft in Podmoczny, Amtsbezirk Menka, ist sein Personalausweis in Schieratz verlorengegangen. Der Ausweis wird hiermit für ungültig erklärt. Beim Fund an die unterzeichnete Behörde abzugeben. Helenehof, den 8. Juni 1944.

Der Amtskommissar des Amtes Menka. Dem Polen Edm. Wladyslaw Le-wandowski, geb. am 18. 10. 1879 in Lipnica, wohnhaft in Podmoczny, Amtsbezirk Menka, ist sein Personalausweis in Schieratz verlorengegangen. Der Ausweis wird hiermit für ungültig erklärt. Beim Fund an die unterzeichnete Behörde abzugeben. Helenehof, den 8. Juni 1944.

Der Amtskommissar des Amtes Menka. Dem Polen Edm. Wladyslaw Le-wandowski, geb. am 18. 10. 1879 in Lipnica, wohnhaft in Podmoczny, Amtsbezirk Menka, ist sein Personalausweis in Schieratz verlorengegangen. Der Ausweis wird hiermit für ungültig erklärt. Beim Fund an die unterzeichnete Behörde abzugeben. Helenehof, den 8. Juni 1944.

Der Amtskommissar des Amtes Menka. Dem Polen Edm. Wladyslaw Le-wandowski, geb. am 18. 10. 1879 in Lipnica, wohnhaft in Podmoczny, Amtsbezirk Menka, ist sein Personalausweis in Schieratz verlorengegangen. Der Ausweis wird hiermit für ungültig erklärt. Beim Fund an die unterzeichnete Behörde abzugeben. Helenehof, den 8. Juni 1944.

Der Amtskommissar des Amtes Menka. Dem Polen Edm. Wladyslaw Le-wandowski, geb. am 18. 10. 1879 in Lipnica, wohnhaft in Podmoczny, Amtsbezirk Menka, ist sein Personalausweis in Schieratz verlorengegangen. Der Ausweis wird hiermit für ungültig erklärt. Beim Fund an die unterzeichnete Behörde abzugeben. Helenehof, den 8. Juni 1944.

Der Amtskommissar des Amtes Menka. Dem Polen Edm. Wladyslaw Le-wandowski, geb. am 18. 10. 1879 in Lipnica, wohnhaft in Podmoczny, Amtsbezirk Menka, ist sein Personalausweis in Schieratz verlorengegangen. Der Ausweis wird hiermit für ungültig erklärt. Beim Fund an die unterzeichnete Behörde abzugeben. Helenehof, den 8. Juni 1944.

Der Amtskommissar des Amtes Menka. Dem Polen Edm. Wladyslaw Le-wandowski, geb. am 18. 10. 1879 in Lipnica, wohnhaft in Podmoczny, Amtsbezirk Menka, ist sein Personalausweis in Schieratz verlorengegangen. Der Ausweis wird hiermit für ungültig erklärt. Beim Fund an die unterzeichnete Behörde abzugeben. Helenehof, den 8. Juni 1944.

Der Amtskommissar des Amtes Menka. Dem Polen Edm. Wladyslaw Le-wandowski, geb. am 18. 10. 1879 in Lipnica, wohnhaft in Podmoczny, Amtsbezirk Menka, ist sein Personalausweis in Schieratz verlorengegangen. Der Ausweis wird hiermit für ungültig erklärt. Beim Fund an die unterzeichnete Behörde abzugeben. Helenehof, den 8. Juni 1944.

THEATER

Städt. Bühnen, Theater Moltkestraße
Montag, 12. 6. 1930 „Vor Sonnen-
untergang“ A-Miete. Teilverkauf.
Dienstag, 13. 6. 1930 „Vor Sonnen-
untergang“ B-Miete. Teilverkauf.
Mittwoch, 14. 6. 1930 „Vor Sonnen-
untergang“ C-Miete. Teilverkauf.
Donnerstag, 15. 6. 1930 „Vor Sonnen-
untergang“ E-Miete. Teilverkauf.

Kammerspiele, Gen.-Litzmann-Str. 21
Montag, 12. 6. 1930 „Es fing so
harmlos an“. KdF. 1. Teilverkauf.
Dienstag, 13. 6. 1930 „Es fing so
harmlos an“. KdF. 2. Teilverkauf.
Mittwoch, 14. 6. 1930 „Es fing so
harmlos an“. D-Miete. Teilverkauf.
Donnerstag, 15. 6. 1930 Erstaufführung
„Don Pasquale“.

FILM THEATER
Ufa-Casino — Adolf-Hitler-Straße 67.
14. 30, 17. 30, 19. 30. Erstaufführung „Schram-
mel“.
Capitol — Zietenstraße 41.
14. 45, 17. 15, 19. 45. Erstaufführung „Die
keusche Sündin“.

Europa — Schlagelstraße 94.
14. 30, 17. 30. Erstaufführung „Das
Lied der Nachtigall“.
Ufa-Blau — Meisterstraße 71.
14. 30, 17. 30. „Die Hochstaplerin“.
Hente 12 Jugendvorstellung „Feinde“.

Palast — Adolf-Hitler-Straße 108.
14. 30, 17. 30. „Eine Fahrt ins Blaue“.
Wochenschau nach dem Hauptfilm.
Adler — Buschlinie 123.
17. 30. „Gekrönte Liebe“. Täglich
14. 30. „Rothkäppchen“, Märchenfilm.

Corso — Schlagelstraße 53.
14. 30, 17. 30. „Amphitryon“.
Hente letzter Tag, ab morgen „Dunkel-
rote Rosen“.

Gloria — Ludendorffstraße 74/76.
14. 45, 17. 15, 19. 45. „Gefährlicher Früh-
ling“.

Mal — König-Heinrich-Straße 40.
15. 30, 17. 30, 19. 30. „Zirkus Rex“.
Mimosa — Buschlinie 178.
15. 15, 17. 30, 19. 30. „Diesel“.

Muse — Breslauer Straße 173.
17. 30. „Tolle Nacht“.
Palladium — Böhmische Linie 16.
15. 30, 17. 30, 19. 45. 2. Woche „Maske in
Roma“.

Roma — Heerstraße 84.
15. 30, 17. 30, 19. 30. „Die Feuerzangen